

**Nationale Kooperation** Im Stadion sorgen sie mit Choreographie und Gesang für Gänsehaut-Atmosphäre, ausserhalb lassen einige von ihnen der Gewalt gegen Polizei, gegnerische Fans oder öffentliche Einrichtungen freien Lauf – Fussballfans. Mit einem neuen Reporting wollen Sicherheitsbehörden den schmalen Grat zwischen Licht und Schatten umfassend analysieren.

# Never Walk Alone

Als um 14.21 Uhr der Extrazug aus Basel einfährt, beginnt für die Einsatzkräfte der Luzerner Polizei die heisse Phase. Rund 600 Fans des FC Basel wollen zu Fuss vom Bahnhof zum eigentlichen Ort des Geschehens: die Swisssporarena, das Fussballstadion des FC Luzern.

## Auf der Kappelbrücke erkannt

Die Spotter, die polizeilichen Szenekenner der beiden Klubs, beobachten die Szenerie aus einiger Entfernung. Trotz der beissenden Kälte ist ihnen warm. Sie waren eben noch auf einem kleinen Stadtrundgang.

Denn vor Ankunft des SBB-Extrazugs kommt ein Funkspruch. Dem Betreiber eines Restaurants ist eine Gruppe suspekt erschienen. Als der Basler Spotter die jungen Männer von weitem auf der Kappelbrücke sieht, klärt er sein Luzerner Pendant auf: Das sei tatsächlich eine Basler Hooligangruppierung. Bereits die letzten drei Auswärtsspiele sei sie vor Ankunft des Extrazugs in den Städten gesichtet worden. Wie an den vorhergehenden Spieltagen verhalten sie sich auch in Luzern ruhig und

mischen sich kurze Zeit später für den Marsch unter die anderen Fans.

## Zwischen den Fronten

Auf ein Zeichen, das im Lärm untergeht, setzt sich die Masse in Bewegung. Unmittelbar nach dem Start erblicken die Basler hinter einer Reihe von Polizistinnen und Polizisten das Luzerner Fanlokal «Zone5». Auch an diesem kalten Sonntagnachmittag sorgt der kurze Sichtkontakt zum «Gegner» für Spannung. So nah wie hier kommen sich gegnerische Fanlager in der Schweiz eigentlich nie. Es bleibt bei einem verbalen Kräfte messen. Die Polizistinnen und Polizisten, die eben noch wortwörtlich zwischen den Fronten standen, atmen auf.

Dreiviertelstunden Marsch später erfolgt der Einlass ins Stadion – problemlos. Die Fans sind frühzeitig im Sektor und zelebrieren den Einlauf der Spieler mit einer Choreographie. Während den 90 Spielminuten schauen sie gebannt dem Geschehen auf dem gefrorenen Rasen zu. Der Sicherheitsverantwortliche des FC Luzern, Spotter und Einsatzleitung verschwinden im warmen

Führungsraum und nutzen die Verschnaufpause für ein Zwischenfazit und eine Kurzbesprechung der Phase nach der Partie.

## Halbzeit-Besprechung

Als der Halbzeitpfeiff ertönt, ist der Luzerner Chef-Spotter längst wieder an der frischen Luft. Er trifft sich mit der Fanarbeit Luzern. Beim Stadioneingang zum Heimsektor erhalten die Fanarbeiter die für die Fans wichtigen Informationen. Dabei geht es vor allem um die vorgesehene Marschrouten der FCL-Fans nach der Partie. Aber auch die Phase vor dem Spiel wird besprochen. Mit der Positionierung eines Wasserwerfers vor der Zone5 habe man eine präventive Wirkung erzielen wollen, erklärt der Spotter den Fanarbeitern.

Der Austausch bewährt sich. Nach dem leistungsgerechten Unentschieden (1:1) marschieren die Heimfans auf der vereinbarten Route zurück zu ihrem Fanlokal. Dort lassen sie friedlich den Abend ausklingen. Rund 50 Meter entfernt fährt der Extrazug der SBB vorbei und verschwindet im Tunnel Richtung Basel.



### Zusammenarbeit

Der Blick vor Ort zeigt eines ganz deutlich: Für die Sicherheit rund um ein solches Spiel müssen sich zahlreiche Akteure koordinieren. Diese Zusammenarbeit zwischen Behörden und Privaten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene hat mit dem neuen Übereinkommen des Europarats gegen Gewalt bei Sportveranstaltungen zusätzliches Gewicht erhalten. Im Juni 2018 hat der Bundesrat das revidierte Übereinkommen verabschiedet. Es setzt Rahmenbedingungen, damit die zuständigen Behörden in den Kantonen und Städten sowie private Akteure wie die Sportclubs oder Transportunternehmen Gewalt an Sportveranstaltungen besser verhindern können.

In Luzern markiert die Polizei nur an neuralgischen Punkten wie beispielsweise rund um das Fanlokal „Zone5“ Präsenz. Ansonsten kommt es kaum je zu Sichtkontakt zwischen Fans und Einsatzkräften. Das ist kein Zufall. Das Übereinkommen basiert auf den drei Säulen Sicherheit, Schutz und Dienstleistung. In der Praxis heisst Letzteres, dass sich die Fans Willkommen und nicht wie Schwerverbrecher fühlen sollen, wenn sie in einer fremden Stadt zu Gast sind. Auch der Einlass ins Stadion folgt diesen Prinzipien. Intensivste Kontrollen bei allen Fans und dementsprechend lange Wartezeiten vor den Eingängen gehören der Vergangenheit an.

### Reporting

In den Tagen nach dem Spiel Luzern – Basel gehen bei fedpol die Rapporte der Fachstelle Hooliganismus des Polizeikorps aus Luzern, der SBB – inklusive Transportpolizei – und der Swiss Football League (SFL) ein. Alle diese Berichte dienen als Grundlage für eine konsolidierte Bewertung des Spiels und fliessen so in das retrospektive Gesamtschweizerische Lagebild Sport, das GSLS-Reporting ein. fedpol hat dieses neue Instrument zur Analyse von Gewalt an Sportanlässen zusammen mit der Polizeilichen Koordinationsplattform Sport (PKPS) lanciert. Es steht im Einklang mit dem revidierten Übereinkommen. Die breit abgestützten Informationen ermöglichen einen umfassenden Überblick, der einmal jährlich publiziert wird. Die Sportveranstaltungsliste aus dem GSLS-Reporting, welches in einer IT-Anwendung von fedpol geführt wird,

ersetzt die sogenannte Ereignisliste von fedpol. Die Ereignisliste umfasste nur Anlässe, bei denen es zu gewalttätigen Ereignissen kam, und gab ausschliesslich die Einschätzung der Polizei wieder.

Das als Hochrisikospiel eingeschätzte Aufeinandertreffen zwischen Luzern und Basel vom 25. November 2018 geht im Nachgang als «grünes Spiel» in die Statistik des neuen Reportings ein. In die Beurteilung einbezogen werden neben den Ereignissen in den Stadien auch die Reisewege und die Situation ausserhalb der Stadien. Dies geschieht unter dem Gesichtspunkt, dass sich die Fangewalt zunehmend aus den Stadien hinaus in den öffentlichen Raum verlagert. Die Einschätzung der Spiele nach den Farben grün, gelb und rot basiert auf einem austarierten Bewertungssystem und verhindert eine pauschale Einschätzung.